



GLOBULUS CUSANI

das Kugel-Spiel des Nikolaus v. Kues
das geheimnisvolle

Spiel
für Jung und Alt

ausführliche Gebrauchsanleitung und
Einführung in den historischen Hintergrund
zu diesem nachdenklichen Spiel
rund herum um

die Mitte unseres Lebens



BIBLIOTHEK
des
CUSANUS-INSTITUTS

TRIER

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Goldschmidt, Hannelore:

Globulus Cusani: zum Kugelspiel des Nikolaus von Kues /
von Hannelore Goldschmidt. — Trier: Paulinus-Verl., 1989
(Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft; H. 13)

ISBN 3-7902-1064-1

NE: Cusanus-Gesellschaft: Kleine Schriften der ...

Alle Rechte vorbehalten
Paulinus-Verlag, Trier 1989

Gesamtherstellung: Paulinus-Druckerei GmbH, Trier
ISBN 3-7902-1064-1

Zum Geleit

Dies Büchlein ist den jüngeren und älteren Hörern meiner Vorträge gewidmet, die vielfach baten: Wir möchten nachlesen, was wir gerade gehört haben.

Nun ist jeder Vortrag anders gewesen, so wie die Hörer immer andere waren. Es ist nicht leicht, aus der Fülle dessen, was zu Nikolaus von Kues und zu seinem Globusspiel¹ zu sagen wäre. Weniges auszuwählen und das so zusammenzufassen, daß es weder zu schwierig noch zu oberflächlich wird. So soll alles, was hier an Interessantem aus alten Zeiten dargestellt wird, auf Fragen unserer Gegenwart eingehen, die wir ja je und je neu begreifen und ergreifen wollen. Dabei werden wir immer neu von der Frage bewegt, was denn unser Leben im Innersten zusammenhält und wie wir uns diesem Zusammenhang eingliedern können.

Diese Frage hat auch Nikolaus von Kues bewegt, als er vor 500 Jahren das moderne Denken mitbegründet hat. Einiges aus seinem sehr ausgefüllten Leben und Werk, sofern es das Spiel erhellt, soll Ihnen vor Augen geführt werden und uns zum Nachsinnen über unser eigenes Leben in diesem Zusammenhang anregen.

Wer sich selbst mit den beiden Dialogen 'De ludo globi' befassen möchte, findet diese, von Frau Gerda von Bredow sorgfältig ins Deutsche übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen und einer philosophisch reichen Einführung versehen, in der Philos. Bibl. des Verlages Felix Meiner, Hamburg 1952 und 1978. Gerd Heinz-Mohr führte 1965 in feinsinnigen Erwägungen in die Theologie des Globusspiels ein (Heft 8 der KSCG). Die kritische Edition der Heidelberger Akademie in "Nicolai de Cusa Opera Omnia" steht z. Zt. noch aus.

Die Verfasserin betrachtet diese wissenschaftlichen Arbeiten voller Respekt. Ihr geht es in diesem Beitrag aber um etwas anderes: besinnlich einzuüben und hinzuführen zu einer Sinn-Deutung und einer wachsenden, u.U. auch heilenden oder pädagogischen Sinnerfahrung beim persönlichen und gemeinschaftlichen Spielen des "Ludus Globi".

¹ Das Spiel ist 1983 in Marburg herausgegeben worden und ist jetzt zu beziehen über das DRK-Sozialwerk g.G.m.b.H.-Wittlich, 5550 Bernkastel-Kues.

Demgemäß sei der Inhalt der genannten Vorträge hier so gegliedert:

- I. Was ist Sinn-Mitte unseres Lebens?
- II. Welche Lebenserfahrung des Nikolaus von Kues findet Ausdruck im Kugelspiel?
- III. Das Spielfeld und der Globus
und was seine Bewegung versinnbildlicht, die trotz seiner Delle auf die Mitte bezogen zur Ruhe kommt.
- IV. Anregungen zur Selbstfindung bei dieser Spiel-Übung.
- V. Besinnungen zu Beginn und zum Abschluß des Spielens.
- VI. Anhang
 1. Nikolaus von Kues. Daten seines Lebens
 2. Die literarischen Werke
 3. Literatur-Auswahl

Die chronologischen Übersichten im Anhang stellte freundlicherweise Herr Professor Rudolf Haubst zur Verfügung.

Er hat sich eingehend und freundlich beratend dieses Manuskriptes angenommen. Dafür danke ich herzlich.

Aufrichtiger Dank gilt auch allen anderen, von denen ich im Umgang mit Nikolaus von Kues lernen durfte:

Frau Professor Gerda von Bredow, Herrn Dr. Gerd Heinz-Mohr, Herrn Dr. Helmut Gestrich und auch meinen Marburger Lehrern, Herrn Professor Carl-Heinz Ratschow und Herrn Professor Walter Falk.

Mein herzlicher Dank gilt auch Herrn Dr. Alfred Kaiser, der die Drucklegung betreute, und allen, die zum Entstehen dieser Kleinen Schrift durch Spiel und Gespräche beitrugen, nicht zuletzt meinen Söhnen Karl-Theo und Stephan.

Denen, die sich nun anhand dieses Büchleins in Nikolaus' schönes, gedankenreiches Spiel vertiefen werden, wünsche ich von Herzen: Gewinnen Sie sich selbst dabei in immer tiefgründigerer Weise!

Marburg, im Juli 1989.

Hannelore Goldschmidt

I. Wie finde ich die MITTE meines Lebens? Worum dreht sich unser ganzes Leben?

Diese Frage stellen wir oft erst,
wenn die Frage nach dem ZIEL unseres Lebens,
auf die hin wir ja erzogen werden,
eine Brechung erfahren hat,
wenn sich herausstellt,
daß das Ziel nicht so gradlinig zu erreichen ist,
wie Fortschrittsoptimismus uns das weismachen möchte.

Fortschritts- und Entwicklungsoptimismus
haben unser Menschsein 200 Jahre lang so stark geprägt,
daß unser rationales Denken sich wehrt,
zurückzutauchen in kreisendes Denken,
wie Natur und Mythos es nahelegen,
wie 'New Age' es vorschlägt.

Unüberhörbar aber ist, daß unsere Zeit Fragen aufwirft,
die unser linear-rationales Denken herausfordern,
unsere Denk- und Sprechweise zu verwandeln.
Viel Wesentliches läßt sich sonst nicht verstehen,
nicht mit-tellen, nicht leben.

Bei dem Versuch dieses Verwandelns erfahren wir
eine Schwierigkeit: wollen wir als Christen denken, sprechen,
dürfen wir nicht einfach widerspiegeln, was uns umgibt.
Wir sollen ja und wollen in die zwiespältige äußere Welt
etwas hineinspiegeln von dem, worauf wir hören und hoffen,
was wir erfahren haben als Gottes Dabei-bleiben mitten in
einer oft genug 'zum Teufel gehenden' Welt.
Denn auch die Menschen, die sich enttäuscht abwendeten
von der amtlich verbürgten Verkündigung des Evangeliums,
suchen ja nach 'Heil'!

Was ist denn das Hochjubeln eines 'Führers',
was das Fragen nach Esoterik anderes
als die Frage nach dem heilenden Urgrund unseres Seins
und nach Befreiung von den oft katastrophalen Folgen
menschlicher Willkür?

Immer deutlicher wird aber auch, daß wir frei werden müssen
nicht nur von den Folgen menschlicher Willkür,
sondern von der ich-bezogenen Willkür selbst.
'Freiheit' ist etwas anderes als 'Willkür'!

Man versucht,
mit allen möglichen Disziplinen den Gesetzen wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Expansion zu begegnen.

Man sucht Selbsterfahrung
in Psychologie, Yoga, Zen, Meditation, Tanz, Diät ...-
eben in einer 'Askese' gegenüber dem Rausch zerstörender Zu-viel-falt,
der wir immer wieder zu leicht verfallen.

Viele Menschen beginnen, einen 'inneren Weg' zu gehen.

Dazu sagen Christen oft, vielleicht zu leichthin

und ohne das im Innersten beurteilen zu können:

'Die wollen sich vervollkommen, um sich selbst zu erlösen!

Das ist unchristlich!'

Bedenken wir bei einem solchen Urteil,

daß auch Jesus nach seiner Taufe vom Geist Gottes in die

Wüste getrieben wurde und daß dort reifen mußte,

was ihn ergriffen hatte?

Paulus zog sich nach seiner Bekehrung 7 Jahre lang zurück,
sein kluges Pharisäer-Wissen durchdringen und verwandeln
zu lassen vom Glauben daran, das heißt: vom Festhalten daran,
daß der Auferstandene ihm begegnet war und ihn gerufen hatte
und daß die Menschen, die ihr Mensch-sein von IHM erfassen lassen,
d.h. die mit Christus 'zu Grunde gehen'

und mit Ihm aufgerichtet werden

zu einem neuen, sich verwandelnden Leben.

Ein 'Übungsweg' muß also nicht zu Gott hingelangen wollen
wie beim Turmbau zu Babel.

Ein Übungsweg kann auch da beginnen,

wo Gott einen Menschen ergriffen hat

und wo Gottes Nah-sein in eine irdische Umwelt hineingearbeitet
werden will, durch Höhen und Tiefen hindurch.

Der ganze Kosmos soll von Gott her auf Gott hin verwandelt werden
(2.Kor 5). Das ist ein fortschreitender Prozeß (pro-cedere):
ein Übungsweg.

Dieser Weg führt nicht heraus aus der Welt,
sondern in stillem Horchen auf Gottes Nahekommen
immer tiefgründiger in die Welt hinein

und durch die Welt hindurch: Von Gott her und zu Gott hin.

Wie erleben wir so einen Weg?

Gradlinig?

Kreisend?

Seit Steinzeittagen zeichnen Menschen das Bild
der *Spirale* und der *Doppelspirale*.

Sie verbindet die Gegensätze Linie und Kreis.

Von einem UR-SPRUNG her schreitet sie fort

in immer größer werdenden Kreisen,

so wie unser Lebensweg sich entfaltet

von der Geburt, durch Kindheit und Jugend,

durch Lehr- und Meisterjahre,

bis sich das wendet -

wenn die eigenen Kräfte nicht mehr reichen,

wenn die Widerstände zu groß werden oder

wenn wir um zu viele Pole zu rotieren beginnen und

den Quellgrund unseres Lebens aus dem Blick verlieren.

Stürzt unser Lebensweg dann ab?

Niedergeschlagen stürzen wir oft ins Bodenlose,

in Verzweiflung, in Depression,

bis wir uns in einer neuen Bewegung aufgefangen fühlen,

uns neu besinnen, uns kon-zentrieren

auf den tiefsten Grund unseres Da-seins.

Die Spiral-Bewegung führt nun einwärts:

vielleicht nicht so schwungvoll

wie bei der auswickelnden Spirale,

dafür aber lauschend, einfühlsam,

behutsam, suchend nach dem

Quellgrund der Kräfte,

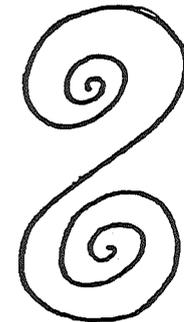
der als 'MITTE'

all unsere Lebenskreise durchpulst.

Diese nach innen gerichtete Spirale

kontemplativen Lebens finden wir

im Kugel-Spiel des Nikolaus von Kues!



Früheste Kulte kennen Spirale und Labyrinth.

Auch in christlichen Kirchen, z.B. in Chartres,

liegt dies Symbol im Fußboden vor dem Altarraum.

Kulte haben ja begonnen mit Kreis- und Ball-Spielen,

die den Lauf der Gestirne nachzeichneten

und den Menschen Orientierung für ihr Leben gaben,

und mit Spirallauf-Spielen, die den Lebensweg des Menschen
symbolisierten.

Man wußte um das Geheimnis der MITTE.
Man wußte, daß sie nicht direkt angegangen werden,
aber wie im Tanz umkreist werden kann.

Man kann sich ihr nähern und öffnen,
nicht um sie zu ergreifen oder zu be-greifen,
sondern um von ihr ergriffen zu werden,
um erleuchtet zu werden vom Licht des Urquells.

Im Fitzwilliams-Museum in Oxford liegt als ältestes uns bekanntes Spi-
rallaufspiel die Schlangenspirale, mit der Ägypter um 2800 v. Chr., also
vor fast 5000 Jahren, spielten. Auch im alten Indien und alten Mexiko
gab es entsprechende Spiralen voller mythologischer Bedeutung: die
Schlange galt als Symbol des nicht zerstörbaren Lebens.

In Ägypten bekam die Spirale einige Jahrhunderte später außen noch
einen Gänsekopf hinzu: das Gänsee auf dem Urhügel galt dort ja als
Ursprung der Welt².

Als 'Gänsepiel' wurde diese Spirale, vermutlich durch die Kreuzzüge,
im Mittelalter in ganz Europa bekannt. Mythen und Zahlenmystik ge-
rieten mehr und mehr in Vergessenheit. Vergaß man auch, daß der
'Einsatz' eigentlich der Spieler selbst ist? Man spielte um Geld. Es
wurde ein Würfel-Glücksspiel, auch wenn die alten Ereignisfelder wie
'Brücke', 'Herberge', 'Brunnen', 'Labyrinth', 'Gefängnis', 'Tod' und 'Ziel'
nicht nur den Spielverlauf beeinflussten, sondern zum Nachdenken
über das eigene Leben anregen konnten. Goethe hat ein heiter-nach-
denkliches Gedicht auf das Gänsepiel verfaßt im 'Westöstlichen Di-
wan'³.

² Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.

³ Vgl. auch E. GLONNEGGER, *Das neue Spielebuch* (Ravensburg 1988).

II. Welche Lebenserfahrung des Nikolaus von Kues findet Ausdruck im Kugelspiel?

Auch das Kugelspiel des NvK ist, obwohl das 'Spielbrett' konzentrische
Kreise aufweist, in der Bewegung der Kugel ein Spirallaufspiel. Ihm war
das uralte Gänsepiel sicherlich bekannt. Sein Kugelspiel wurde jedoch
etwas anderes.

Anders als seine Zeitgenossen hat Nikolaus sein Leben lang vieles be-
trachtet und getan. In manchen Schwierigkeiten fand er damit neue
Wege, z.T. so neu, daß etliche seiner Gedanken noch heute, nach rund
500 Jahren, der Realisierung harren, z.B. der Gedanke des 'Friedens
im Glauben'.

Seine Schriften sind so bedenkenswert, weil Nikolaus die theoretische
Grundlage gelegt hat für die 'induktive Methode' des modernen natur-
wissenschaftlichen Denkens. Sein fortschreitendes Denken löste sich
aber nicht ab von seinem ehrfürchtigen Glauben an den Schöpfer und
Erlöser Himmels und der Erde. Voll Hingabe kreiste all sein Denken
und Tun um IHN.

Wie läßt sich fortschreitendes Denken verbinden mit stetem Bezug auf
den Ursprung?

Wie finden wir, wo wir uns in Fortschrittsglauben verstiegen haben, zu-
rück und lernen, erneut von der Quelle aller Kräfte her zu denken und
in all unseren Lebenskreisen von der Mitte her zu leben?

Mit diesen Fragen bemühen sich Wissenschaftler aller Geistesrichtun-
gen in der Cusanus-Gesellschaft und der Cusanus-Edition seit 1931
um das immense schriftliche Erbe des NvK.

Diesen Fragen geht auch das Kugelspiel nach, in das Nikolaus gegen
Ende seines Lebens sein Wissen und Glauben hineingeheimnist hat,
und bei dem er seine Schüler auffordert, darüber nicht nur nach-
zudenken und zu reden, sondern ühend, spielend, Erfahrungen zu
sammeln. Dabei wird sich zeigen, daß diese Erfahrungen sich nicht nur
auf das Spiel und auf die Gedanken, die dem Spiel zugrunde liegen, be-
ziehen, sondern zugleich auf unser ganz persönliches Erleben in unse-
rer Umwelt.

Mannigfaltige Erfahrungen seines Lebens haben Nikolaus hingeführt zu
seinem gläubigen Denken und denkendem Glauben, die wir in seinen
Dialogen zum Spiel finden.

Sein Leben vollständig zu beschreiben, würde ein dickes Buch füllen⁴. Hier will ich nur einige Aspekte dieses erstaunlichen Lebens aufleuchten lassen, die sein Spiel mit Leben füllen.

Nikolaus von Kues (geb. 1401, gest. 1464) durchlebte zwei Drittel des 15. Jahrhunderts, in dem das Mittelalter dem Umbruch zur Neuzeit entgegenging. Als er 1416/17 in Heidelberg zu studieren begann, hatte das Konzil zu Konstanz gerade die Kirchenspaltung unter drei Päpsten überwunden. Die West-Kirche schien wieder zur Einheit im Glauben hingefunden zu haben. Mit der Verbrennung von Johannes Hus sollte diese Einheit gesichert werden, aber es entstand Spaltung und Kriege daraus. In den dreißiger Jahren versuchte das Konzil zu Basel diese Hussiten-Kriege zu befrieden und rang jahrelang, fortgesetzt in Florenz, um die Einheit der Kirche.

Diese Einheit war Nikolaus um so wichtiger, als im geozentrischen Weltbild des Mittelalters, nach dem die Erde eine Scheibe war, um die die Himmelskörper kreisen, die Kirche als Mittelpunkt nicht nur der Erde, sondern des ganzen Kosmos galt, als Ort des Heilshandelns Gottes.

Wer repräsentierte die Kirche Christi auf Erden? Der Papst oder das Konzil? West- oder Ostrom?

Cusanus betonte: Der Papst *und* das Konzil der Bischöfe aus West- und Ostrom.

Nikolaus' Bemühen galt der *Einheit* des Leibes Christi, auch wenn er 1440 in *De docta ignorantia*⁵ das mittelalterliche Weltbild innerlich überwand: Angeregt vielleicht durch die Lektüre der Pythagoräer, die die Erde als Stern unter Sternen, die sich alle im Kreis bewegen, beschrieben, schloß Nikolaus aus der Beweglichkeit alles Geschaffenen und aller Gestirne auf die Beweglichkeit auch der Erde. Ohne es noch mit astronomischen Messungen beweisen zu können, nahm er damit vorweg, was Christoph Kolumbus 1492/93 auf seiner Fahrt nach 'Indien', die ihn nach Amerika führte, erlebte: Es gab den vermeintlichen Erdhorizont nicht: er fiel von der Erdscheibe nicht herunter. Kopernikus und Galilei bestätigten im 16. und 17. Jahrhundert diese Feststellung mit neuen astronomischen Geräten: 'Und sie - die Erde - bewegt sich doch!'

Nikolaus' Überwindung des mittelalterlichen Weltbildes erregte im Gegensatz zu den Aussagen der späteren Astronomen in der Kirche keinen Anstoß, stellte er doch das Kreisen aller Planeten mitsamt der Erde um die Sonne als einleuchtendes Bild dafür dar, wie die ganze Schöpfung mit der Kirche ehrfürchtig den Schöpfer umkreist, von dem alles Leben ausgeht, der in allen Lebenskreisen schöpferisch gegenwärtig ist und der alles Menschenleben sich durch und in Christus vollenden läßt.

Christus-Verkündigung und Humanismus gehören bei Nikolaus zusammen.

In Florenz und Rom bewundern wir noch heute die wunderbaren Bauten, Skulpturen, Malereien eines Leonardo da Vinci, eines Michelangelo, eines Raffael, um nur einige zu nennen. Doch war, was da in der 'Renaissance' 'Wiedergeburt' feierte, der auferstandene Christus? War es nicht viel mehr das strahlende Menschenbild der griechisch-römischen Antike mit seinem Vertrauen auf die strahlenden menschlichen Fähigkeiten? Man malte nicht mehr wie im Mittelalter Bilder vor dem Goldhintergrund von Gottes Herrlichkeit, sondern vor dem Hintergrund von Natur und Mensch-gemachter Architektur. Nicht nur Michelangelo hat tief gelitten an dem Zwiespalt zwischen glänzenden menschlichen Schaffenskräften und der von Jesus und seinen Aposteln vorgelebten demütigen Hingabe des Menschen an Gott, die ein Savonarola predigte.

Diesen Zwiespalt zwischen dem Selber-Tun-Können und der Demut vor Gottes Wirken kennen wir auch. Kannte Nikolaus ihn nicht? Gewiß kannte er ihn! Zwar lebte er nicht das aufwendige Leben anderer Renaissance-Kirchenfürsten, sondern setzte sich einfach und fleißig und tief fromm für schlichtes christliches Leben in der Nachfolge Christi ein. Aber sein Denken schwang sich hoch auf. Im Erkennen schuf er, wie er sagte, Gottes Schöpfung nach. Doch nicht als Turmbau zu Babel! Nikolaus' Denken blieb Danken und Lobpreis Gottes. Das überwand den Zwiespalt.

Nikolaus war der Sohn des Weinbauern und Moselschiffers Hennen Cryffts (Krebs) in Kues an der Mosel. Beim Vater lernte er, was wie biblische Symbolhandlungen anmutet: Weinberge pflegen, Trauben kelteren, Taue festziehen, ein Schiff steuern, sich um Ladung kümmern... Schulen gab es für Bürgerkinder noch nicht allgemein. Aber dem wissensdurstigen Jungen ebnete wahrscheinlich ein Auftraggeber des Vaters, der Graf von Manderscheid, den Weg zu einer der Schulen, die die 'Brüder des gemeinsamen Lebens' damals leiteten, vielleicht zu der in Deventer.

⁴ Im Literaturverzeichnis sind einige biographische Werke angegeben.

⁵ *De docta ign.* II, 11 u. 12.

Diese 'Brüder des gemeinsamen Lebens' waren der Reformorden jener Zeit. Sie verbanden das kontemplative Leben (*vita contemplativa*) mit dem aktiven Leben (*vita activa*) in der Nachfolge Christi im Geist der *devotio moderna*, der 'neuen Frömmigkeit'. 'Nachfolge Christi' hieß auch ihr, dem Thomas von Kempen zugeschriebenes, Meditationsbuch, das sehr weite Verbreitung fand.

Diese Brüder gründeten Schulen, damit auch Bürgerkinder die damals noch lateinische Bibel lesen lernen und ihre Lehre in ihr tägliches Leben hineinüben und ihren Glauben darin vertiefen könnten als Nachfolge Christi. Christus war die Mitte ihres Lebens: ihrer mystischen Frömmigkeit, ihrer klugen Gelehrsamkeit und ihres umsichtigen, wohlberechneten praktischen Tuns.

Eben das wurde geübt in allem, was sie taten, fühlten und dachten, ähnlich wie Paulus es schreibt im Brief an die Philipper: Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte. Aber ich lasse allen Eigenruhm hinter mir und strecke mich aus, ob ich das wohl ergreife; weil ich ergriffen worden bin von Jesus Christus, dem aus dem Tod Erweckten, den ich gesehen und als Herrn erkannt habe, der mich gerufen hat und der jetzt in mir wirkt (Phil 3).

Erkennen und Sein, Erkennen und Bewußt-werden, das gehörte da unmittelbar zusammen als Lebensaufgabe, als Übung, dem Schöpfer und Neuschöpfer an die Hand gehen. In einigen der frühesten Predigten des NvK klingt der Geist, in dem die 'Brüder des gemeinsamen Lebens' die ihnen Anvertrauten erzogen, eindeutig nach.

Als Nikolaus 15 oder 16 Jahre alt war, schickte ihn der Erzbischof von Trier nach Heidelberg, um Philosophie zu studieren. Ein Jahr danach ging Nikolaus nach Padua, um an der dortigen berühmten Universität vor allem das kirchliche Recht, die Kanonistik, zu studieren. In der Philosophie lernte er, wie Menschen über Gott und die Welt *dachten*, in der Juristerei, wie Menschen Gottes Ordnung in irdisches Recht übersetzten und wie sie mit Recht und Unrecht umgehen sollten.

Im Dienste des Bistums Trier wandte Nikolaus in Koblenz sein Universitätswissen und seine Erfahrung in der um Christus zentrierten *devotio moderna* auf praktisches Leben an. Er führte Prozesse und verwaltete Pfründen und war bald als guter uneigennütziger Haushalter bekannt.

Mit 24 Jahren begann Nikolaus, in Köln Theologie zu studieren. Seine um Verständigung bemühte Gelehrsamkeit, verbunden mit praktischem Denken und tiefer Frömmigkeit, fanden viel Beachtung. Gleich

nach Beendigung des Theologiestudiums hätte er Professor für Kirchenrecht werden können. Sein Bistum hatte jedoch eine andere Aufgabe für ihn: 1432 wurde er als Sekretär des von der Diözese gewählten Bischofs von Trier, Ulrich von Manderscheid, zum Reformkonzil nach Basel gesandt. Er nahm teil an den Bemühungen um die Hussiten. Ihn beschäftigte auch die kirchenrechtliche Diskussion über die Frage: Dürfen die Trierer ihren Bischof selbst wählen oder müssen sie den akzeptieren, den der Papst bestimmt? Nikolaus erarbeitete dafür das bemerkenswerte Werk über 'demokratisches' Miteinander in Kirche und Staat: *De concordantia catholica* - Von der umfassenden Eintracht.

Darin kam Nikolaus u.a. zu dem Schluß: Die Regierten sollten mitentscheiden dürfen, von wem und wie sie regiert werden. Es ging Nikolaus dabei nicht um eine Alternative: Papst oder Konzil sollen entscheiden! In seiner Sicht repräsentieren, zumal auf dem Konzil, Papst und Bischofskollegium in beiderseitiger Verständigung die *etne* Kirche Jesu Christi. Von den Tendenzen, die in Basel an Einfluß gewannen, diesen *etnen* Leib Christi zu spalten, distanzierte sich Nikolaus.

In jenen Konzilsjahren hatten Vertreter der oströmischen Kirche, die sich etwa 500 Jahre zuvor wegen theologischer Meinungsverschiedenheiten von der des Westens getrennt hatte, begonnen, wieder mit Rom Kontakt aufzunehmen. Bedrängt von den muslimischen Türken suchten sie Unterstützung. Mit wem sollten sie verhandeln? Mit dem Papst oder mit dem Bischofskollegium? Letzteres lag ihrer eigenen Kirchenstruktur näher. Wer repräsentierte nun die westliche Kirche?

Nikolaus hatte, was damals nicht allgemein üblich war, auch Griechisch gelernt. Seine Griechischkenntnisse setzten ihn in die Lage, nicht nur das Neue Testament im Urtext zu lesen, sondern auch die frühen christlichen Schriften, die fast alle in Griechisch geschrieben und auch mehr oder weniger griechisch-platonisch gedacht waren. Diesem frühchristlichen, griechisch-platonischen Denkansatz spürte Nikolaus nach: Plato sagte: die Wahrheit selbst ist nicht irdisch greifbar. Wir sehen in dieser Welt nur ihre Ab-Bilder. Aber behutsam fragend und im Dialog können Menschen sich über die Ab-Bilder dem Ur-Bild, der Wahrheit, erkennend nähern.

Dieses horchende Auf-dem-Weg-sein im Umkreis von Gottes Wahrheit war das, worin sich die Apostel Jesu Christi und platonisch denkende Griechen zu gemeinsamem Weg begegnet waren. Jesus hatte auch in Bildern gesprochen, um den nach der Wahrheit Gottes suchenden Menschen vom Kommen des unbegreifbaren Reiches Gottes einen Eindruck zu vermitteln. Er war selbst zum Bild geworden mit seinem Le-

ben und Sterben und Leben aus dem Tode, in dem er Gottes versöhnender, neuschaffender Liebe zur Welt Ausdruck gab.

Auch Nikolaus dachte bildhaft. Das Kreuz, an dessen Kraft er glaubte, wurde ihm zum Kreuzpunkt gegensätzlicher Gedankengänge, wurde zum Mittel-Punkt, in dem er Gegensätze geeint fand, indem er diese im Blick auf Gott zu einen suchte. In ein Büchlein mit Schriften von Bonaventura und Gerson zur mystischen Theologie trug er wohl schon mit 15 Jahren in Latein den Leitspruch ein: "Sei begrüßt, Heiliges Kreuz; durch dieses rette uns, Allmächtiger!"

In *De visione Dei* (Kap. 9) wird er sagen:

'Ich habe den Ort gefunden, an dem man Dich (Herr) unverhüllt zu finden vermag! Er ist umgeben vom Ineinsfall der Gegensätze. Dies ist die Mauer des Paradieses, in dem Du wohnst. Sein Tor bewacht höchster Verstandesgeist. Überwindet man den nicht, so öffnet sich der Eingang nicht. Erst jenseits des Zusammenfalls der Gegensätze vermag man Dich zu schauen'.

Diesen nicht nur in römischem, sondern auch schon in griechischem Denken geschulten jungen Theologen Nikolaus, der zwar die bedeutendste Schrift des dem Papst kritisch gegenüberstehenden Konzils verfaßt hatte, der aber der *einen* Kirche und damit dem Papst die Treue hielt, schickte Papst Eugen IV. 1437 in einer Delegation nach Byzanz.

Die Gespräche mit dem oströmischen Patriarchen und mit dem Kaiser von Ostrom führten zu aufeinander horchendem, dialogischem Verstehen. Im März 1438 brachte Nikolaus eine repräsentative Delegation aus Byzanz und dazu Bücher und Abschriften aus ostkirchlichen Bibliotheken mit nach Italien, wo in Ferrara auf Initiative des Papstes das in Basel begonnene Konzil fortgesetzt wurde.

Auf der Rückfahrt übers Meer hatte Nikolaus ein Erlebnis, das alle seine bisherigen Bemühungen um Einheit und Verständigung zusammenfaßte und zugleich weit überschritt und neu beleuchtete. Er empfing eine 'geistige Schau', in der er sah, wie in Jesus Christus alle innergeschöpflichen Gegensätze, ohne ihr unterschiedliches Eigensein zu verlieren, auf höherer Ebene vereint sind.

Nikolaus war sich bewußt, daß er diese Schau nicht durch eigenes Denken errungen hatte. Er betrachtete diese 'Schau der *coincidentia oppositorum*', diese Idee vom *In-eins-Fall der Gegensätze*, als Geschenk von Gott, als eine Erleuchtung von oben, die sein bisheriges Begreifen überstieg und all sein Denken fortan prägen würde.

Nikolaus wurde sich auch dessen tief bewußt, daß solch neues Begreifen erst dem zuteil werden kann, der sein begrenztes Wissen und Können losläßt und sich - Gott gegenüber - dazu bekennt, daß seine eigene Gelehrtheit in Bezug auf die 'letzten Dinge' nur 'Weisheit des Nichtwissens', *docta ignorantia*, sein kann, die vom Geheimnis Gottes ergriffen wird. Alles Erleben und Erkennen beginnt von dieser Mitte her zu leuchten als Versöhnung aller irdischen Gegensätze in Jesus Christus.

Was sich nach 1438 in Ferrara als eine sich wieder einigende christliche Kirche zusammenfand, fußte auf der verständnisvollen Gesprächsführung und Verhandlungsweise des NvK, der auf die *concordantia* in Christus hinzielte.

In den folgenden Jahren bewährte sich Cusanus, wie Nikolaus in Rom genannt wurde, besonders kraftvoll als umfassende Versöhnung stiftender Diener der *einen* Kirche Jesu Christi. Dafür wurde er zum Kardinal ernannt. Den Krebs seines Vatnamens nahm er als Symbol für seine vielfältigen Wege nach vorn und in die Vergangenheit und nach vielen Seiten in sein Kardinalswappen auf.

1451 wurde Nikolaus zu neuen Verhandlungen auf eine große Reise geschickt. In Österreich, Deutschland und den Niederlanden sollte er Streitigkeiten schlichten und Reform predigen, d.h. die Bistümer und Klöster zu einfachem christlichem Leben zurückführen, wie es von Jesus und seinen Jüngern berichtet wird und wie Cusanus es selbst lebte. Vor allem seine Predigten, die er in deutscher Sprache hielt, fanden Gehör und öffneten die Herzen der Menschen für seine dem vielfach herrschenden Luxus gegenüber strengen Reformvorschlägen. Die Menschen verstanden, daß christliches Leben sich nicht um Genuß drehen kann, sondern in äußerer Einfachheit und in vertiefter Innerlichkeit um Jesus Christus, in dem Gottes Liebe zur Welt kam und kommt.

Auf dieser Reise besuchte Cusanus auch noch einmal Kues. Gemeinsam mit seinem Bruder und seiner Schwester gab er das väterliche Erbe in eine Stiftung hinein: eine kleine gotische Kirche mit einem Kreuzgang, um den herum es 33 kleine Zimmer gibt, in denen alte Menschen nach einem arbeitsreichen Leben in Christi Frieden leben und ins ewige Leben hinübergehen dürfen. Auch das Herz des NvK fand dort seine Ruhestätte. Dies Altenheim, das auch die berühmte Bibliothek des Kardinals erbte und bis heute bewahrt, gibt es noch jetzt.

Nach der erfolgreichen Reformreise im Jahr der Gnadenverkündigung 1450/51 übernahm Cusanus Anfang 1452 eine neue Aufgabe als Bi-

schof von Brixen. Nach schweren Auseinandersetzungen mit dem Fürsten Sigismund von Tirol und dessen Cousine, Verena von Stuben, Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Sonnenburg im Bistum Brixen, die beide nichts von Reformen hielten, sondern mit dem Geld aus Brixen einem weltfreudigen Leben huldigen wollten, gab der bisher so erfolgreiche Versöhnungstifter schließlich auf und folgte seinem Freund aus Konzilstagen, Enea Silvio Piccolomini, der 1458 zum Papst gewählt wurde, zu gesamtkirchlichen Aufgaben nach Rom.

Worum dreht sich menschliches Leben?

Um die absolute Macht und den Reichtum Einzelner, wie Machiavelli 1512 in 'Il Principe' ('der Fürst') vertreten wird, wie schon Sigismund es anstrebte und wie es in der Renaissance sich immer stärker ausprägte? Oder um den Ursprung und die Quelle allen Lebens, um Gott, der nah ist und da bleibt in Seiner Schöpfung, wie Cusanus es 1459 in *De principio* ('Vom Ursprung') beschrieb?

Altersweisheit

In Rom lebte Cusanus als Priester an der Titularkirche 'St. Peter in den Fesseln', in der später auch sein Leib bestattet wurde. 'In Fesseln' mag der Weitgereiste sich auch gefühlt haben in der doppelten Enttäuschung:

1. In seinem eigenen Bistum waren seine Reform- und Versöhnungsversuche erfolglos geblieben.
2. Das große Werk der Einung der Kirche Christi wurde schon 1453 wieder zerstört, als die Türken Byzanz eroberten und überaus grausam unter den Christen wüteten und die, die sie am Leben ließen, von Rom fortrissen.

Im Schmerz über das in Byzanz Geschehene erlebte Nikolaus wieder eine "Vision" und noch im gleichen Jahr, nachdem er mit Hilfe eines muslimischen Lehrers den Koran genau studiert hatte, schrieb er den Dialog

De pace fidei, 'Über den Frieden im Glauben'.

Darin zeichnete er Gespräche auf, wie sie 'entrückt in den Himmel der Vernunft' unter dem Vorsitz des Allerhöchsten mit weisen Vertretern von 17 Nationen geführt werden:

Der göttliche Logos, das 'Wort', führt Griechen, Italer, Inder, Chaldäer, Juden, Skythen zum Verständnis der Einheit in der Trinität Gottes: der

ewig eine Schöpfer ist im Heiligen Geist mit Ihm, dem Sohne und Mittler des Heiles, verbunden.

Ist nicht dieser *eine* Gott verborgen hinter den verschiedenen Namen in den verschiedenen Religionen?

Petrus führt das Gespräch mit Perser, Syrer, Spanier, Türken und Deutschem weiter über die Menschwerdung von Gottes Wort zum Heil aller, die darauf hören.

Hoffen nicht *alle* auf den *einen* Heilsbringer?

Paulus erörtert schließlich mit je einem Tatar, Armenier, Böhmen und Engländer die Rechtfertigung aus Glauben und die Riten der Beschneidung, der Eucharistie und anderer Sakramente. Den Gebräuchen der Völker wird in ihrer Verschiedenheit Respekt gezollt. Aber könnte man nicht hinfinden *zur gemeinsamen Mitte*, zu *einem* gemeinsamen Sakrament des Glaubens, in dem im einenden Heiligen Geist Friede im Glauben erwachsen könnte?

Cusanus schloß seinen Dialog:

"Es wurde also im Himmel der Einsicht auf die geschilderte Weise Eintracht unter den Religionen beschlossen. Vom König der Könige erging der Befehl, daß die Weisen heimkehren und die Nationen zur Einheit wahrer Gottesverehrung anleiten sollten. Die dienenden himmlischen Geister sollten sie dabei leiten und ihnen beistehen. Alsdann sollten sie sich mit der Vollmacht aller in Jerusalem als gemeinsamem Zentrum versammeln und im Namen aller den einen Glauben annehmen und auf diesem einen ewigen Frieden aufbauen, damit im Frieden der Schöpfer aller gepriesen werde, dem in Ewigkeit Lobpreis gebührt. Amen".

Im gleichen Jahr 1453 schrieb Cusanus für Mönche vom Tegernsee seine meditativste Schrift

De visione Dei, 'Vom Schauen Gottes':

Im Angesicht einer Christus-Ikone, deren Blick dem Betrachter überall hin folgt, wird Cusanus dessen inne: Nur weil und indem Gott uns liebend anschaut, können wir leben. Sein ruhender Blick begleitet jeden von uns durch jede unserer Lebensbewegungen hindurch. Und wir können nur wahrhaft lebendig sein, indem wir, Seinem Blick antwortend, auf Ihn schauen.

Im letzten Kapitel dieser Meditation schreibt Cusanus:

"Als Dein Geschenk habe ich also, mein Gott, diese ganze sichtbare Welt, die ganze Schrift und alle dienstbaren Geister als Hilfe, damit ich fortschreite in Deiner Erkenntnis" (und damit in der

Selbsterkenntnis). "Alles regt mich dazu an, daß ich mich zu Dir hinwende... Du hast mir Jesus als den Lehrer, als den Weg, die Wahrheit und das Leben gegeben... Du stärkst mich durch Deinen Heiligen Geist... Du reißt mich fort, daß ich über mich hinaus bin und den Ort der Herrlichkeit voraussehe, zu dem Du mich einldst... Zieh mich, Herr, damit ich Dir, dem absoluten Gott, in der Ewigkeit des Lebens in Herrlichkeit verbunden werde. Amen"⁶.

Gleichsam um mit seinen Schülern und Freunden das Gespräch über seine Lebens- und Glaubens-Weisheiten einzuleiten, erfand Nikolaus das Globusspiel. 1463 schrieb er die beiden Dialoge dazu:

De ludo globi - Vom Globusspiel.

Mit zwei jungen Herzögen erörtert der Kardinal anhand des Spielens mit der Kugel den Weg der Menschen zur Selbsterkenntnis in Gottes Angesicht.

Spielend, d.h. bildhaft bend, vermittelt Cusanus Erfahrungen, die das Denken und Reden in menschlich-rationalen Begriffen übersteigen. Sie regen an zu Besinnung und lassen - von der Mitte her - manchen Lebensweg besser verstehen oder behutsamer angehen.

Johannes von Bayern eröffnet den ersten Dialog:

"Da ich sehe, daß Du - wahrscheinlich müde vom Globusspiel - Dich hierher auf den Sessel zurückgezogen hast, möchte ich mit Dir ... ber dies Spiel sprechen ... Wir bewundern dies neue Spiel, vielleicht weil eine hohe Spekulation (Philosophie) darin dargestellt ist. Erkläre sie uns bitte".

Kardinal: "Ich fürchte, mich in eine Arbeit einzulassen, die sehr groß ist, und die vorher eine lange Meditation zur Läuterung erfordert".

Johannes: "Wir bitten Dich ja nicht, bei allem in die Tiefe zu dringen, sondern mit Wenigem wirst Du uns zufriedenstellen".

Kardinal: "Ja, ja... Die Jugend ist zwar begierig und feurig, sie wird jedoch schnell satt. Ich will also in Euren edlen Geist einige Samenkörner der Wissenschaft säen. Wenn Ihr sie wohl in Euch aufnehmen und bewahren möchtet, werden sie als Frucht des

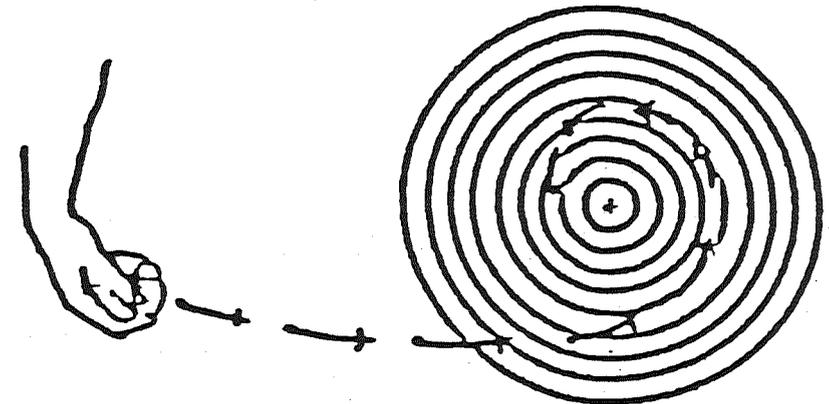
⁶ Zur deutschen Übersetzung hat Rudolf Haubst eine tiefgehende Einführung geschrieben. R. HAUBST, *Vorwort zur deutschen Übersetzung*, in: Nikolaus von Kues. Textauswahl in deutscher Übersetzung, H.3 *De visione Dei. Das Sehen Gottes*. Deutsche Übersetzung von H. Pfeiffer (Trier, Cusanus-Institut 1985) 3f.

Lichtes eine klare Unterscheidung hervorbringen für die so sehr erwünschte Selbsterkenntnis"⁷.

Albert von Bayern fragt im 2. Buch nach dem mystischen Sinn der Kreise. Wieder antwortet der Kardinal:

"Du fragst bei dem Globusspiel nach etwas, das Du, wenn Du es gehört hast, wahrscheinlich nicht wirst genau durchdenken (discutere) können, weil dem Deine Jugend entgegensteht. Aber Du wirst staunen und mit einer gewissen Mühe Dir sehr hohe Dinge einverleiben. Sie sollen Dich geschickt machen, daß Du besser fliegen kannst zu allem, was man zu wissen vermag. Es ist aber nötig, daß Du das Auge des Geistes öffnest und den Blick vollständig erhebst, damit Du das, was ich sagen werden, mehr siehst als hörst"⁸.

Was Albert sich als Grundsatz einprägen muß, ist: 'Eins ist in allem, und alles ist in einem' - Wie der Punkt der Mitte sich in alle Kreise entfaltet, und alle Kreise in ihm zusammengefaltet sind! Dieser Gedanke wird zur Grundlage von Selbst- und Weiterkenntnis vor dem Urgrund des Lebens.



⁷ Vgl. NIKOLAUS VON KUES, *Vom Globusspiel* 3.

⁸ EBD. 47. Im folgenden sind die dortigen Seitenzahlen in () angegeben

III. Das SPIELFELD und der GLOBUS.

DER GLOBUS

In dieser Kugel-Spiel-Übung läßt Nikolaus Cusanus uns unsere Lebens-Kugel auf den Lebens-Weg rollen: um den Mittelpunkt des Ganzen herum: Diese Kugel rollt nicht ganz gerade und nicht ganz kreisförmig. Um diesen Spiralweg vollziehen zu können, konstruierte Cusanus aus zwei ungleichen Kugelhälften die Kugel mit der Delle! Es bedarf einiger Übung, sie trotz ihrer Delle ordentlich auf den Weg zu bringen - so wie es ja auch der Übung bedarf, mit unserer persönlichen 'Delle', sei sie Schwäche oder Stärke, unsere individuelle Lebensaufgabe wahrzunehmen und in der gegebenen Umwelt zu gestalten, bezogen auf die Mitte allen Lebens, die Ursprung und Ziel jedes Einzelnen ist.

DER MITTELPUNKT

Jede irdisch ausgedehnte Kugel bleibt unvollkommen, hat eine 'Delle'. Läßt man die Kugel aber in Gedanken immer kleiner werden, sodaß sie materiell nicht mehr faßbar ist, dann läßt sie sich 'vollkommen' denken. Diese kleinste aller Kugeln, der Punkt, kann als Symbol der Vollkommenheit gedacht werden. Der Mittelpunkt des Spielfeldes (Schnittpunkt des Kreuzes) bildet also das 'Geheimnis der Vollkommenheit Gottes' ab.

Der Mittelpunkt ist zugleich als kleinster, nur noch denkbarer Kreis Symbol der Unendlichkeit - ohne Anfang und Ende. Aus ihm gehen alle Kreise hervor. Wie ein Stein, der ins Wasser fällt, konzentrische Kreise zieht, so erscheint hier im Spiel im Bild des Mittelpunktes die Wirkkraft Gottes, die alle Kreise durchatmet. Sie gewinnt dem Chaos den Kosmos schaffend und neuschaffend ab und wird auch wirksam in der menschlichen Erkenntniskraft, die Gottes Schöpfung erkennend 'nachschaft' -in der Sehnsucht aller menschlicher Lebensbewegung nach dem wahrhaft Vollkommenen: nach Ursprung, Ziel und Mitte allen Lebens.

DIE KREISE

Gottes wirkende Kräfte werden auch als Engelkräfte vorgestellt. Nach Dionysios Areopagita und Dante umgeben drei mal drei Engelchöre den Thron des Höchsten, gewissermaßen als Strahlen von Gottes Herrlichkeit. Jedem Kreis eignet eine besondere 'KRAFT'. Das Wort *virtus* steht im Mittelalter sowohl für 'Kraft' als auch für 'Engel': Gottes Boten wirken als Gottes Kräfte in der Welt. Später wird *virtus* auch für menschl-

che Fähigkeit eingesetzt: als von Gottes Geist durchatmete Kraft des Erkennens und Tuns: als 'Tugend'.

Engel sind Boten Gottes: sie reichen weiter, was sie empfangen.

- Im 1. Chor, im zentralsten Kreis,
schauen die Engel Gott unmittelbar und
erfassen ewig alles zugleich:
virtutes intelligibiles.
- Im 2. Chor erkennen die Engel, bzw. die geistigen Kräfte,
immerwährend alles in seiner natürlichen Folge
und haben Einsicht in Zusammenhänge:
virtutes intelligentium.
- Im 3. Chor begreifen die Engelkräfte,
was logisch faßbar ist:
virtutes rationales.

Jede Gruppe schaut Gottes Willen in der nächst höheren Ordnung, dem je kleineren Kreis, und vermittelt das Geschaute der nächstfolgenden Ordnung, dem je größeren Kreis.

So erscheint vermittels dieser Kräfte der ganze Kosmos, durchatmet von Gott, der den Kosmos geschaffen hat und weiter schafft als Ort seines Gegenwärtigseins.

Die Engelkräfte wirken mitschaffend als Lobgesang des Schöpfers. Auch das nachschaffende Erkennen der Schöpfung Gottes durch menschliche Geisteskräfte sollte Lobgesang sein dessen, der uns diese Kräfte verleiht als Teil Seines Schaffens.

Nachdem Cusanus die geistigen Kräfte, die der Mitte am nächsten sind, ausführlich betrachtet hat, insbesondere die Kraft der Logik, des Verstandes, die zwar unter den geistigen Kräften die niedrigste, aber für die neuen Forschungsmethoden des Beobachtens und Messens und Berechnens besonders wichtig ist, beginnt die Betrachtung der Kreise und ihrer Kräfte noch einmal und zwar nun von außen her:

- 1. Da ist außen, aber nicht draußen,
die KRAFT DES CHAOS:
die dunkle, noch ungeschiedene, ungestaltete
Fülle der Möglichkeiten: *confusum chaos.*
- 2. Die KRAFT DER ELEMENTE:
- *virtus elementativa* -
ist die von Feuer, Wasser, Luft und Erde,

aber auch die von Freude, Schmerz, Liebe, Haß...
Auch Anlagen der Eltern sind Elemente für neues Leben.

3. Unter der FORMKRAFT DER GESTEINE:

- virtus mineralis -
gewinnen Elemente Gestalt.

4. Mit der KRAFT DES WACHSENS:

- virtus vegetativa -
beginnt bei Pflanze, Mensch und Tier organisches Leben,
beginnt auch Werden und Vergehen.

5. In der KRAFT DER SINNLICHEN WAHRNEHMUNG:

- virtus sensitiva -
lebt vor allem das Tier. Doch alles Lebendige, auch die
Pflanze und der Mensch vom Embryo an, nimmt die Umwelt
auf die eine oder andere Weise wahr, stellt sich darauf ein.

6. Die KRAFT DER FANTASIE UND DER VORSTELLUNG:

- virtus imaginativa seu fantastica -
ist die charakteristisch menschliche Kraft, die schon das
kleine Kind entfaltet: das Wahrgenommene wird über die
Nachahmung hinaus gestaltet. Den Anthropologen gilt dies heute
als 1. Kennzeichen des Menschseins.

7-9: Der Mensch hat darüber hinaus auch Anteil an den geistigen
Kräften, die uns schon in den Engelkräften begegnet sind:

als Gott unmittelbar schauende,
als Einsicht habende,
als rational begreifende Kräfte.

Der Menschegeist kann in ihnen wirksam werden.
Er kann in seinem Erkennen
die Schöpfung Gottes 'nachahmen':
er kann 'Hüter der Schöpfung' sein,
kann, ergriffen von Gott, Seine Schöpfung
und sich selbst darin begreifen.

7. In der KRAFT DER LOGIK UND DES VERSTANDES:

- virtus rationalis -
beobachtet, mißt und rechnet der Mensch. Er unterscheidet
begrifflich. Das lernt der Heranwachsende.
Das ist die Kraft, die für die neue Art der Wissenschaft
besonders wichtig ist und in der es Widersprüche gibt!

8. In der KRAFT DER EINSICHT:

- virtus intelligentium -
erkennen wir das Sinngefüge,
die Antworthaftigkeit des Menschseins,
seine Würde reifer Selbst- und Welt-Beherrschung.
Mit dieser Kraft sehen wir aber auch ein, wie begrenzt
wir sind in unserem Verlangen nach Vollkommenheit.

Wir sind ja nicht geschaffen, um Gott zu werden,
sondern um wahrhaft Mensch zu werden!
Gott selbst wurde Mensch, uns das zu zeigen.
Es bedarf reifer Einsicht, um da, wo die Steigerung
menschlicher Fähigkeiten ihre Grenze erreicht oder
sich selbst begrenzen muß, in Ehrfurcht vor dem großen Ganzen
wirklich Mensch zu werden als Hüter der Schöpfung.

9. Zur KRAFT DER GEISTIGEN SCHAU DES HÖCHSTEN:

- virtus intelligibilis -
führt keine Steigerung menschlicher Fähigkeiten.
Meine Mühe, mein Können, mein Haben, mein Geworden-sein
muß ich loslassen, muß mich selbst loslassen.
Ich muß mich selbst hingeben und kann nur üben,
mich dabei von dem achtsam Erworbenen zu entbinden.
Denn Gott ist unermesslich größer als ich.
Ich kann ihn nicht erreichen, ihn nicht fassen.
Wo ich aber ehrfürchtig wahrnehme, wie Er mir nahe kommt,
da kann ich nur innehalten in meinem Streben und horchen:
im Licht Seines wirkenden Wortes geschieht Verwandlung.
Da sehe ich nicht nur den begrenzten Ausschnitt
meines Seins und Erlebens, sondern,
von Gott her und zu Gott hin,
alles zugleich, versöhnt in Seiner Liebe, in Christus.

Von Gott erfaßt, empfangen ich übergreifende Begriffe in der
Zusammenschau der Gegensätze (*coincidentia oppositorum*),
wenn ich mich im Wissen um mein Nicht-Wissen (*docta ignorantia*)
verlasse auf Gott hin.

Wir können das Geheimnis Gottes nicht erfassen.

Wir können uns nur vom Geheimnis Gottes erfassen lassen.

Im 9. Kreis leuchtet das Geheimnis des Sakraments auf.

Im 9. Kreis leuchtet auch auf, was Hindus 'samadhi',
was Buddhisten 'nirvana' nennen.

10. Der MITTELPUNKT, die kleinste denkbare Kugel,
versinnbildlicht als kleinster denkbare Kreis,
der alle Kreise aus sich hervorbringt und in sich zusammenfaltet,
die KRAFT DER GEGENWART GOTTES IN JESUS CHRISTUS:

- virtus virtutum -

Es ist die Kraft, die im Heiligen Geist
alle geschöpflichen Gegensätze versöhnt.
Indem wir uns auf Gott hin verlassen,
finden wir uns in Seiner Gegenwart,
auch schon in unserer irdischen Gegenwart.
Uns selbst hinter uns lassend,
angeblickt von Ihm Ihn schauend,
horchen wir auf Gottes Nahe-sein, wo immer wir innehalten
in unseren mannigfachen Lebenskreisen
und nehmen sie wahr in allem, was uns entgegenkommt.

Zwei Worte mögen hier in uns aufklingen:
Exodus 20,2f.: 'Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus
dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt hat.
Hab keine anderen Götter neben mir!
Und Johannes 14,6:
'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben ...'

IV. Anregungen zur Selbstbesinnung anhand dieser Spiel- Übung

Drei Stufen der Meditation beim Spielen wollen wir betrachten:

1. Wie lasse ich die Kugel um die Mitte rollen?

d.h.: Wie begeben mich auf den Weg?

Gelassen? Harmonisch?

Kann ich loslassen?

Oder halte ich zu fest?

Bin ich verkrampft? gehemmt? zu zaghaft?

Torkelt meine Kugel?

Oder rollt sie ruhig und schön?

Sind meine Kreise zu eng oder zu weit?

Kugele ich behutsam oder zu schwungvoll?

Ist meine Lebens-Bewegung feinfühlig?

2. Welches Weltverständnis entfalte ich in meinen Lebenskreisen? Wie
verhält es sich zum Weltverständnis Anderer?

Kommen wir,

die wir uns vielleicht in den gleichen Kreisen,
jedoch auf verschiedenen Standpunkten finden,
zum aufeinander horchenden Dialog darüber -
im gemeinsamen Horchen auf das Geheimnis
der *einen* Wahrheit der gemeinsamen Mitte,
die unserer Hingabe neue Begriffe öffnet?

3. Wie wird mir, wie wird uns,

Gottes uns Gegenwart schaffendes Wirken gegenwärtig
in den einzelnen Kreisen,
in denen unsere Kugel auf ihrem Weg zur Ruhe kommt?

Wir Menschen können und sollen uns ergreifen lassen
vom Wirklich-werden des Reiches Gottes.

Wird unser Mensch-sein dabei zum Lobpreis Gottes,
zum Lobpreis des Schöpfers
im Neu-Schöpfer
durch den Heiligen Geist?

Zu 1: Wie lassen wir die Kugel um die Mitte rollen?

Wir *üben* uns im behutsamen Loslassen,

im Auf-den-Weg-bringen unserer Lebenskugel.

In Gelassenheit streben wir eine harmonische Bahn an,
die nicht nur um uns selber kreist,
sondern zugleich um die Mitte des Ganzen.

Wir erfahren, daß uns das erst gelingt, wenn wir
das 'Gegenteil', die andere Seite, miteinbeziehen.

a) Wir werden uns *dabei bewußt*, wie wir,

was wir in der Hand halten, oft krampfhaft festhalten
oder unbesonnen herausschleudern.

Behutsamkeit ist hier gefragt und Konzentration
und gefühlvolles Umgehen mit dem, was unsere Hand hält.

Behutsamkeit hat mit 'Hüten' zu tun
und ist mehr als 'Geschicklichkeit'.

Schon kleine Kinder spielen dies als Murmelspiel.

b) *Wir üben*, überall, wo unsere Kugel zur Ruhe kommt, weder zu resignieren noch zu triumphieren, sondern, bezogen auf das Kraftfeld der Mitte, innezuhalten in unserm Tun, still zu werden und zu uns selbst zu kommen, was immer uns auch umgibt, im horchenden Blick auf die alles verbindende Mitte.

c) *Wir üben*, in unserm Kugellauf der Mitte nahe zu kommen, in vier aufeinander folgenden Würfen.

Wenn jeder, ohne Beziehung zum Anderen um sich selber kreist, gelingt das nicht.

Werden die Kreise offener, großzügiger, so bleibt, auch wo Bahnen sich überschneiden, jede einzelne Bahn in sich übersichtlich und harmonisch, wenn die Kugel behutsam auf den Weg gebracht wird:

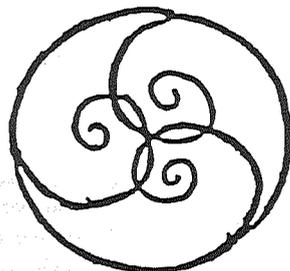
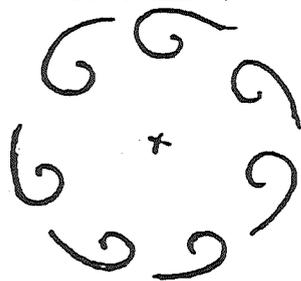
Jeder Wurf und jeder Spieler folgt seiner Melodie. Wenn alle auf die sie verbindende Ordnung/Mitte achten, wird eine Symphonie daraus.

Nicht wie Würfel wird diese Kugel bewegt. Wir lassen sie behutsam rollen - Hüter des Lebendigen.

d) *Wir addieren* die 'Punkte' von vier Würfeln. Dabei geht es in diesem Spiel nicht um ein quantitatives, sondern um ein qualitatives Maximum: Es geht nicht darum, wer die *meisten* Punkte hat, sondern wer einer bestimmten Zahl am nächsten kommt.

Bei NvK dreht sich alles im Leben um Christus. So hat auch diese Zahl mit Jesus Christus zu tun: Im 34. Jahr hat Jesus sein irdisches Leben durch den Tod hindurch in des Vaters Hand hingegeben. In der Nachfolge Christi versucht Cusanus, sich der Zahl 34 zu nähern: der Hingabe an Gott im Leben wie im Sterben.

Auch wenn die volle Bedeutung solchen Zielens noch nicht verstanden wird, vermittelt dies Maß-setzen bereits Kindern ein Gefühl dafür, daß es nicht nur darum geht, das 'Meiste' zu 'kriegen'.



Zu 2: Welches Weltverständnis entfalten wir in unseren Lebenskreisen?

a) Mit 2-5-jährigen läßt sich mit einer großen und einer kleineren Kugel, die man in die Delle der großen Kugel legt und mit ihr zusammen rollt, spielen: 'Jan geht mit Vater oder Mutter spazieren'. Die Kugeln kommen leicht weit voneinander zur Ruhe. Sie rufen einander. Wer sucht nun wen? Wann finden sie sich endlich und können gemeinsam heimgehen?

b) Mit 4-9-jährigen läßt sich einfach Punkte sammeln. Oder eine bekannte Märchengestalt durchwandert in der Kugel die Stationen ihres Weges. Oder man erfindet Geschichten, nachdem jedem Kreis ein bestimmter Ort oder ein Ereignis zugeordnet wurde.

c) Mit 9-12-jährigen ergibt sich eine spannende Rechenaufgabe: Die Punkte des ersten und zweiten Wurfes werden addiert, mit den Punkten des dritten Wurfes wird multipliziert, durch die Punkte des vierten Wurfes dividiert und die Punkte des fünften Wurfes werden subtrahiert.

Wer kommt der 34 am nächsten?

Oder wer kommt der 10 am nächsten, dem Ziel der einfachen Zahlenreihe, der Summe aus $1+2+3+4$, die Trinität und Mensch darstellen?

Mancher lernt dabei ganz nebenbei das große Einmaleins und schnelles Kopfrechnen. In diesem Alter darf das Spiel auch zu Wettstreit dienen. Dabei entsteht eine Rivalität, die sich nicht gegen andere durchsetzt, sondern einer spornt den Anderen an: *Üb dich*; dann wird es gelingen!

d) Abiturienten spielen gern und ausdauernd die *historische* Variante: Im Kreis herum wird 10mal gekugelt. Die Summe der Punkte gibt z.B. 64.

Gesprächsweise erinnert man sich, was 1964 geschah, was wichtig war zu Gutem und Schlimmem im Weltgeschehen oder im persönlichen Leben.

Dann wandern die Gedanken, so weit sie kommen, zurück zu 1864, 1764, 1664, 1564, 1464...

Es wird zusammengetragen, was jeder weiß; Lexika und Geschichtsbücher werden zu Rate gezogen, und - spielend - gewinnen wir einen Überblick über Zusammenhänge der Geschichte unseres eigenen Hier- und Da-seins, auf Gottes Anwesenheit in der Geschichte.

e) Alles, worüber man nachdenklich miteinander sprechen möchte, läßt sich als Thema in diese Kreise einsetzen.

Das 'Zufällige' des Kugelns, das, was einem beim Kugeln zu fällt, bewahrt davor, daß man sich 'festrennt', sich auf einseitige Gedankengänge fixiert. Es kommen immer neue Aspekte hinzu, und das jeweils Notwendende resultiert oft aus dem Hin- und Herwenden vieler Aspekte, zumal wenn das Gegensätzliche als in Christus versöhnt bedacht wird.

Denn meine Meinung allein umfaßt ja nie alles!

Der oder die Andere hat immer auch irgendwie recht!

Aber - mich hingeben an den Andersgearteten,
'vergeben' - das kann ich ja gar nicht, ohne mich herzugeben,
ohne daß auch der Andere sich hergibt -
in die Vergebung und Versöhnung durch Christus hinein.

f) Für Konfirmanden oder Kommunionkinder können auch die 7 Wochentage und drei großen Jahresfeste in des Cusanus Kreisen Inhalt des Nachdenkens werden.

g) Die Bitten des Vaterunsers lassen sich analog betrachten.

h) Ebenso das Glaubensbekenntnis und vieles Andere, eben alles, was nachdenklich verinnerlicht werden will, wo es nicht um Auswendiglernen, sondern um ein Mit-dem-Herzen-lernen von Zusammenhängen geht.

i) Daß in Seelsorgegesprächen persönlichste Probleme in die Kreise eingesetzt werden können, und wir in der Lockerheit des Kugelns, die zugleich Konzentration einübt, über unsere Lebensbewegung im Angesicht des Ewigen nachdenken, verfälscht das Spiel nicht. Es geht ja auch hierbei um die Hingabe der eigenen Mühe in der Begegnung mit dem, was uns als Unberechenbares zufällt.

Und wenn Sie so viel geübt haben, daß Sie mit Ihrer Kugel auf optimale Spiralbewegung hinzielen können, dann können Sie auch diese Fertigkeit hergeben und Ihre Kugel wieder frei und locker aus der Hand rollen lassen. Wie Cusanus empfiehlt, gelehrtes Wissen loszulassen, um von Gott her neue Begriffe empfangen zu können, so läßt sich auch geübte Geschicklichkeit loslassen, um Noch-Unbekanntes, Geschicktes, zu empfangen in dieser Bewegung um die Mitte.

Zu 3: Wie wird uns Gottes Dabei-Sein gegenwärtig in unsern Lebenskreisen?

Jeder kann seine persönlichsten Lebensprobleme um die Mitte ordnen und beim Kugeln allein oder mit anderen deren Lösung bedenken. Oder wir können gemeinsam gemeinsame Probleme um die Mitte herum ablegen und sie gemeinsam - nicht 'diskutieren', denn das heißt ja 'zerschlagen', sondern wir können sie, aufeinander mehr horchend als aufeinander einredend, in behutsamem Gespräch bewegen.

Wir lernen, besser aufeinander zu horchen

und stehen zu lassen, was der oder die andere sagt.

Statt schnell zu antworten und das 'andere' abzukanzeln,

üben wir, eigene Gedanken und Gefühle um die Mitte herum zu legen,

sie Gott zu Füßen zu legen und, horchend auf Ihn,

auf neue Begriffe zu lauschen und neu zu begreifen,

was ist und werden möchte im Miteinander.

Das kann einem gemeinsamen Gebet sehr nahe kommen.

Die Bewegung der Kugel kann wohl manches, was festgefahren scheint, zur gemeinsamen Mitte hin wieder in Bewegung bringen.

Es 'gewinnt' ja, ohne jede Rivalität, in diesem Spiel jeweils jeder, nämlich:

ein immer besseres Verständnis seiner selbst und seiner Umwelt - bezogen auf Den, Der alles Leben schenkt mit dem Zu-Spruch Seines Dabei-seins und mit Seinem An-Spruch, der als Lebens-Ordnung bleibende Beziehung setzt:

'Liebe Gott mit ganzem, ungeteiltem Herzen
und deinen Nächsten wie dich selbst!'

Und so würde ich heute hinzufügen -

Liebe Deine Mitgeschöpfe wie dich selbst!

Dreht sich unser Leben um diese Liebe,

um dies Dabei-sein und Dabei-bleiben Gottes

in allen frohen und in allen schweren Zeiten?

Natürlich läßt sich das Kugelspiel auch als Kegelspiel, als Orakel-, als Glücksspiel verstehen.

Wir Menschen sind 'frei' und können mancherlei.

Jedoch - 'nicht alles ist heilsam', hören wir nicht nur beim Apostel Paulus.

Das Mensch-werdende Wort Gottes ruft *neues* Leben hervor aus willkürlich orakelnder Ich-Gefälligkeit.

Wir finden die Quelle dieses mit Gott verbundenen Lebens in Jesus Christus als dem von Gottes Geist und Willen Erfüllten.

Bleiben wir diesem Ganz-sein in Gott verbunden?

Strahlen wir Sein Dabei-Sein, d.h. Seinen Segen, hin zu allem, was uns begegnet?

Werden wir zum 'Segen für die Völker', wie es (Gen 22,18)

Abrahams Vertrauen auf Gott für seine Nachkommen verheißen wurde und wie es durch Christus hindurch gilt?

Verlassen wir uns auf Gott hin in allem, was uns begegnet?

Oft werden Fantasie und Vorstellungskraft dafür nötig sein.

Das Kugelspiel, das man ganz müde und gedankenarm beginnen kann oder auch ganz hektisch und gedankenflüchtig,

lenkt den Spieler hin zur Konzentration und Stille der Mitte,

die unsere Kreativität, Fantasie und Vorstellungskraft, diese spezifisch menschliche Kraft, immer neu weckt.

Wenn wir den Bedeutungen nachgehen, die Cusanus den Kreisen gab, können wir auch versuchen, unsere menschlichen Möglichkeiten 'voll zu verwirklichen': wir können versuchen, jeden Kreis wenigstens einmal zu erreichen. Wenn wir auf einem Zählblatt mit Strichen kennzeichnen, wie oft wir in jedem Kreis ausruhen, wird das häufig so aussehen: Vom 5. Kreis des Wahrnehmens aus streben wir immer zur Mitte. Dabei erreichen wir dann immer wieder die Felder 5, 6, 7, 8, d.h. wir werden 'kopflastig' und müssen uns fast zwingen, auch die Fülle der Möglichkeiten (1) und die Kräfte der Elemente, der Formkraft und des Wachsens (2-4) miteinzubeziehen, ehe, wenn wir einen Kreis mehr als 10mal betreten, unser Leben in diesem Kreis erlischt. Den neunten Kreis wird mancher zunächst nicht erreichen. Aber - Sind wir reif für diese Identifikation mit dem Leben und Sterben Christi? Sind wir schon bereit zur Hingabe unserer selbst? - sofern wir dieses Spiel mit seinem vollen Ernst auf uns wirken lassen?

Wenn wir es so betrachten, wird uns auch klar werden, daß wer den 9. Kreis erreicht, den Kreis engster Berührung des Schöpfers mit seiner Schöpfung, da, wo man alles, was man ist und hat und kann, was man gelernt und erworben hat, hergibt, da, wo in unserer Hingabe die Kraft der Gegenwart Christi uns ergreift und all unser Begreifen verwandelt, weil alle Gegensätze in Christus aufgehoben sind, - daß da, bei der Zählung der Punkte, wer den 9. Kreis erreicht, zugleich die Zehn erhält.

Diese Anregungen zum Spielen können nur ein Anfang sein. Wir haben die Kugel-Übung zunächst sehr in den persönlichen Bereich hineingenommen. Als nächstes sollten Sie sich wirklich in das Buch *De ludo globi* vertiefen, Absatz für Absatz anhand des Spielens. Zur Spielübung tritt dabei die Denkübung. Denn Cusanus besteht zu Recht darauf: Christlicher Glaube ist denkender Glaube. Ohne zu denken und zu erkennen, können wir nichts aussagen darüber, wie und was wir glauben.

Wir üben beim Kugeln mit immer wieder anderen Themen das Gespräch, das immer wieder die Begriffe, die wir *haben*, übersteigt und fortschreitet zu lebendiger Erfahrung und zu einem Gespräch, das sich über den Dialog hinaus dialogisch verhält: mit Gott verbunden begegne ich dem anderen und erlebe, wie im anderen Geschöpf mir Gott entgegentritt; zum dritten mündet mein Gespräch mit dem anderen Geschöpf ein in die Anbetung Gottes, bis hin zu dem Schweigen, das ein horchendes Schauen ist: ein Gewährwerden des Antlitzes Christi in allen Kreisen, auch in mir selbst.

V. Zu Beginn und zum Abschluß des Spielens

Zu Beginn

Vielleicht gibt es einige Menschen, die ihr Leben ganz und gar eingewurzelt haben in Gottes Wort und keiner nachdenklichen Spielübung um die Lebensmitte herum bedürfen, um sich ihres Lebensweges durch die Welt als in Gottes steter Gegenwart bewußt zu werden und bewußt zu bleiben.

Doch stellt sich die Frage, wie denn unser Lebensschiff in allen zeitgeschichtlichen Fragwürdigkeiten zu steuern sei, nicht immer wieder neu? Erleben wir nicht immer wieder neu die alte Geschichte aus dem Evangelium: Unser Lebensschiff fährt los bei gutem Wetter. Doch plötzlich finden wir uns, wie die Jünger auf dem See Genezareth, aufs Äußerste bedrängt von Sturm und Wellen. Fangen wir nicht oft genug, wie die Jünger, an zu schreien: So wach doch auf, Herr! Kümmert's Dich nicht, daß wir verderben?!

Finden wir uns dann, wie jene, mit unserem erschütternden und erschütterten Aufschrei wieder in der befriedenden Gegenwart des Herrn über Wellen und Sturm?

Werden wir, nachdem die akute Gefahr gebannt ist, auch, wie die Jünger, von der 'Furcht Gottes' gepackt, die zu allem wahren Glauben gehört: von der Erschütterung darüber, daß wir dies: Gott ist bei uns - im Leben wie im Untergang! mal wieder vergessen hatten?

Für solche Menschen, die wie ich und viele, die ich kenne, über ihrem vielfältigen Tagewerk und weil die Arbeit oft so rasch getan werden muß, daß man darüber einen Teil seines höheren Bewußtseins verliert und vor sich hin zu rotieren beginnt und denkt: es hängt ja doch mal wieder alles von mir allein ab...und darüber in Gottvergessenheit gerät, zerrissen in viele Richtungen, zerstreut von Vielerlei... - für solche Menschen ist diese Spiel-Übung in all den mit ihr möglichen Erfahrungen und Gesprächs- oder Beziehungsmöglichkeiten eine unerschöpfliche Quelle des Zur-Ruhe-Kommens,

des Sich-auf-das-Wesentliche-Konzentrierens,
des Aus-der-Ruhe-neu-Ansetzens,
der Aha-Erlebnisse:

Ach ja, so hatte ich daran ja noch nie gedacht...

Ach ja, so ginge es ja vielleicht besser...

nicht nur im Spiel, auch in meiner Lebensführung.

In Bewegungsübungen, in Bildern, blitzt oft etwas auf, was unser Verstand allein nicht zu fassen vermochte, was unser Herz aber längst ahnte und im Bild zu erfahren beginnt als ergriffenes Begreifen. Dieses Spiel ist ein bewegendes Bild.

Alle die Menschen,
die festgewordene Begriffe öffnen mögen für lebendige Erfahrung,
vielleicht auch für Lebens-Wandel,
für Denk-Entwicklung aus Um-Besinnung,
für Dia-log statt Dis-kussion über das,
was Not-wendend (Heil-bringend) wirken könnte
in ihrer und unser aller Leben in Gottes Gegenwart -
alle diese Menschen lade ich herzlich ein zu dieser ernstesten
und zugleich heiteren Übung mit der Kugel.

Hier braucht sich keiner *gegen* den Anderen durchzusetzen.
Jeder kann, egal wo seine Kugel zur Ruhe kommt,
- ob weiter innen oder weiter außen -
sich im Gesichtsfeld Gottes nach seiner Stellung vor Gott
und in der Welt fragen -
unter den Themen, die NvK den Kreisen gegeben hat,
oder unter den Themen, die die Spieler bedenkenswert finden.

Statt Meinungen aufeinanderprallen zu lassen, können wir in behutsam aufeinander horchenden Gesprächen 'spielend' üben, das Verstehen wachsen zu lassen und Gegensätze versöhnt zu finden auf der höheren Ebene: in Dem, Der erfüllt ist von Gottes Geist und Willen
und in Dessen Hand wir uns finden können -
mit unseren Erfolgen wie mit unseren Mißerfolgen,
mit dem, was glückt, und mit dem, was uns in Angst versetzt.

Durch dieses Spiel hindurch klingt des Paulus Wort (2Kor 5):
Laßt euch versöhnen mit Gott durch Jesus Christus...

Zum Abschluß des Spielens

Inzwischen haben Sie sich im Kugeln geübt.
Sie sind über manches in Ihrer Lebensbewegung nachdenklich geworden und haben angefangen, Ihre Gedanken und Empfindungen einander mitzuteilen. Eine Gruppe von Priestern hat am Ende einer Arbeitstagung, die von diesem Spiel begleitet wurde, mit dem Kelch in der Mitte des Spielteppichs, um den herum sie sich versammelt hatte, Kommunion gefeiert.

Es rührt ja an das Geheimnis der Eucharistie, daß, wenn wir den Inhalten der Kreise nachgehen, die Cusanus seinen Schülern als Übung für ihre Selbsterkenntnis angeboten hat, wer den 9. Kreis erreicht, da, wo die Kraft der Gegenwart Christi unsere Hingabe ergreift und unser Begreifen verwandelt, daß da - bei der Zählung der Punkte - wer den 9. Kreis erreicht hat, den unfaßbaren 10. Punkt dazu erhält.

Je kleiner der Kreis der Spieler ist, desto konzentrierter läßt sich üben und sprechen - oder auch schweigen - über das, was das Spiel symbolisiert.

Ein größerer Spielerkreis wird die heiteren Seiten des Spiels bevorzugen oder die Kreise und den Mittelpunkt dem Gottesdienst eingliedern. Das Wesen des Spiels bleibt, wie Cusanus es gemeint hat am Ende des Dialogs:

"Diese (die Gläubigen) wenden sich zur Mitte hin, wo der Thron des Königs der Kräfte und des Mittlers zwischen Gott und den Menschen steht. Und sie treiben ihren Globus zu maßvollem Laufe, indem sie den Fußspuren Christi folgen" (39).
"Wenn also der Globus deiner Person vom Geist des Glaubens angetrieben wird, wird er in fester Hoffnung geleitet und durch die Liebe an Christus gebunden, der dich mit sich zum Leben führen wird" (41).

Das ist die *mystische Kraft* des Spieles, daß man durch tüchtige Übung auch den krummen (eingedellten) Globus zu einer Regel bringen kann, sodaß die Bewegung nach vielen unstillen Biegungen im Reich des Lebens zur Ruhe kommt" (42). "Gott, der in der Bewegung gesucht wird, hilft dem guten und beharrlichen Streben und vollendet den guten Willen. Er selbst ist es nämlich, der den Gläubigen leitet und zum Vollkommenen führt ... Der Christ also, der alles tut, was bei ihm steht, wird, wenngleich er fühlt, daß sein Globus unbeständig läuft, doch auf Gott vertrauen und nicht zuschanden werden. Denn er verläßt nicht die auf ihn hoffen. Und das ist das Geheimnis dieses Spieles, das ich für eine so kurze Stunde genügend erklärt habe, damit du aus diesem Wenigen Vieles herausziehst und in der Bewegung fortschreitest, auf daß wir endlich beide im Reich des Lebens mit Christus, unserm König, glücklich die Ruhe erlangen; wenn Er es verleiht, der allein mächtig ist und in alle Ewigkeit gepriesen. Amen" (46).

Ist das nur das Geheimnis des Spieles?
Ist es nicht auch das Geheimnis des Lebens mit Gott?
Ist es nicht das Geheimnis der Gegenwart des Unendlichen in unserer endlichen Zeit?



Christusbild auf dem "Schweißstuch der Veronika" im Kreuzgang des St. Nikolaus Hospitals zu Kues.

Ihnen, liebe Spielerinnen und Spieler, und uns allen wünsche ich, daß wir wie Nikolaus von Kues festhalten an der Mitte unseres Lebens: an Jesus Christus - und daß wir, ergriffen von Ihm, unseren Weg gehen und uns immer mehr finden im Uns-verlassen-auf-Gott-hin - im Leben wie im Sterben.

Als faßte er darin die Erfahrung dieses Spieles zusammen, betet Nikolaus in *De visione Dei* angesichts der Christus-Ikone:

Herr, mein Gott!

Weil dort das Auge ruht, wo die Liebe weilt,
so erfahre ich, daß Du mich liebst,
weil Deine Augen in größter Aufmerksamkeit
auf mich, Deinen Knecht, gerichtet sind
(und zugleich auf meinen Bruder und meine Schwester).

Herr, Dein Sehen ist Lieben;
und wie Dein Blick so aufmerksam zu mir hinsieht,
daß er sich niemals von mir wendet,
so auch Deine Liebe.

Und weil Deine Liebe immer mit mir ist
und diese Deine Liebe, Herr,
ja nichts anderes ist als Du selbst,
der Du mich liebst,
so bist Du also immer mit mir, Herr,
und verläßt mich nicht

(auch nicht in der größten Gefahr).
Von allen Seiten her beschützt Du mich,
weil Du größte Sorgfalt für mich trägst.

Dein Sein, Herr, verläßt das meine nicht.
Ich bin ja nur, soweit Du bei mir bist.
Und weil Dein Sehen Dein Sein ist,
bin ich also, weil Du mich ansiehst,

Wendetest Du Dein Antlitz von mir ab,
wie könnte ich weiter bestehen?...

Du wirst mich niemals verlassen können,
solange ich für Dich empfänglich bin.
Also ist es meine Sache, wie sehr ich nur vermag,
immer empfänglicher für Dich zu werden...
Du hast mir das Sein gegeben, Herr,
und zwar ein solches,
das sich durch Deine Gnade
für Deine Gnade und Güte
immer empfänglicher machen kann.

Nikolaus von Kues, *De visione Dei*, Kap. 4.

NIKOLAUS VON KUES

Daten seines Lebens

- 1401 *in Cusza bei Bernkastel als Sohn des Winzers und Schiffers Hennen Kryfftz (Krebs).
- 1416/17 An der Universität Heidelberg. Abgang als baccalaureus in artibus.
- 1417-23 In Padua. Abschluß: decretorum doctor.
- 1425(-28?) In Köln immatrikuliert
- 1427 Als Sekretär des Trierer Erzbischofs Otto v. Ziegenhain in Rom. Dekan des St. Florinstiftes in Koblenz
- 1428 In Paris exzerpiert er Raimund Lull. Einen Lehrstuhl f. Kanon. Recht in Löwen lehnt er ab.
- 1429 In Rom wird die Ankunft des Handschriften-Entdeckers von den Humanisten als Ereignis gefeiert.
- 1430 Der zum Trierer Erzbischof erwählte Ulrich v. Manderscheid macht ihn zu seinem "Kanzler".
- 1431 Rege Predigtstätigkeit in Koblenz. Ein Leitmotiv: vita activa und contemplativa.
- 1432 Als Vertreter des Ulr. v. Manderscheid dem Basler Konzil (der deputatio fidei) inkorporiert.
- 1433 Verhandlungen mit den Böhmen. Das Opusculum "Contra Bohemorum errorem De usu communionis".
- 1434 (spätestens) Abschluß von *De concordantia catholica libri III*. Der Traktat *De auctoritate praesidentis in concilio*.
- 1435 Diakon. Probst des Stifts Münstermaifeld.
- 1436 Der Traktat *De reparatione kalendarii*. Er insistiert in Basel auf einem Konzilsort, zu dem auch die Griechen kämen.
- 1437 Er verläßt mit der Minorität Basel. Fahrt nach Konstantinopel im Auftrag Eugens IV.
- 1438 Mit dem Kaiser, dem Patriarchen u. 28 Metropolitzen zurück zum Konzil Ferrara-Florenz. Teilnahme am Reichstag zu Nürnberg. Von da bis 1447 ringt er als der "Hercules der Eugenianer" um die Erneuerung der Einheit der Kirche in Deutschland.
- 1439 Auf dem Reichstag zu Mainz. Verhandlungen mit den rheinischen Kurfürsten.
- 1440 12. Febr. Abschluß von *De docta ignorantia libri III* in Kues. - Vor November: Weihe zum Priester.
- 1441 Als orator papae auf dem Mainzer Reichstag.
- 1442 Auf den Reichstagen zu Nürnberg und Frankfurt.
- 1442/43 *De coniecturis* abgeschlossen.
- 1444 Viele Predigten in Koblenz und Mainz.
- 1445 Die Trilogie: *De Deo abscondito*, *De quaerendo Deum*, *De filiatione Dei* sowie *De dato Patris luminum* u. *De geometricis transmutationibus* (der erste von 10 mathem. Traktaten).
- 1446/47 Als päpstl. Gesandter auf den Reichstagen zu Frankfurt u. Aschaffenburg.
- 1447 *De Genesi*.
- 1448 Ernennung zum Kardinal.
- 1449 *Apologia doctae ignorantiae*.
- 1450 In Rom zum Bischof für Brixen geweiht. - *De quadratura circuli*. *Idiota* (der Laie) *De sapientia*, *De mente*, *De staticis experimentis*.
- 1451/52 Die große Legationsreise durch die deutschen Lande. Karfreitag 1452: Beginn der *bischöfl. Tätigkeit in Brixen*.
- 1453 *De pace fidei*, *De theologicis complementis*, *De visione Dei*.
- 1454/57 Diözesansynoden und eifrige Predigtstätigkeit in Brixen. Bemühungen um Klosterreformen.

- 1458 *De beryllo*. Im Konflikt mit dem Herzog Sigismund v. Tirol folgt der Kardinal dem Ruf des Papstes nach Rom. Stiftungsurkunde für das Kueser Hospital.
- 1459 Legatus Urbis. Reformsynoden, während Pius auf dem Fürstenkongress zu Mantua weilte. *De aequalitate. De principio*. Entwurf der *Reformatio generalis*.
- 1460 *De possess.* Rückkehr nach Brixen. In Bruneck von Sigismund überfallen. Rückkehr nach Rom. Dort:
- 1460/61 *Cribratio Alkorani*.
- 1461/62 *De non aliud*.
- 1462 *De venatione sapientiae. De ludo globi I*.
- 1463 *De ludo globi II. Compendium*.
- 1464 *De apice theoriae*.
† 11. August zu Todt in Umbrien.

Die literarischen Werke des Nikolaus von Kues in systematischer Übersicht

Was Nikolaus von Kues unter die Großen der Geistesgeschichte einreihet, ist die seiner (von den Studienjahren bis in die Alterswerke) erstaunlich vielseitigen geistigen und kirchen-politischen *Aktivität* entsprungene, ebenso schöpferische wie kritische Dynamik seiner *literarischen Werke*.

a) Kaum auf dem Basler Konzil (seit 1432), trat er dort auch schon mit starken universal *kirchlich-politischen Initiativen* hervor. In den folgenden Jahrzehnten setzte er diese in einem zähen Ringen um die Einheit der Kirche und die Erneuerung des religiösen Lebens, dann aber auch in dem Versuch fort, Kirche und Christentum für das ökumenische Gespräch mit allen anderen Religionen, vor allem mit dem Islam, zu öffnen und zu befähigen. Das große Erstlingswerk *De concordantia catholica* (1432-34), der Dialog *Über den Frieden im Glauben* (1453), der Entwurf einer *Allgemeinen (Kirchen-) Reform* (1459) und die Sichtung des Korans (1460-61) sind seine bedeutendsten Werke in dieser Richtung.

b) Diese und all seine Werke und zumal die *Randbemerkungen*, die er in zahlreichen von ihm gesammelten Handschriften aus den verschie-

densten Wissensgebieten hinterließ, beweisen auch die Akribie seiner *geschichtlichen* Studien und die weite Streuung seiner *naturwissenschaftlichen* Interessen. 1436 verfaßte er einen Vorschlag für die *Kalenderreform*. Sein *astronomisches Weltbild* hat (*De docta ignorantia II*, c.11-12) vor allem mit der Lehre von der Bewegtheit sämtlicher Himmelskörper (nicht nur der Erde) sogar schon die kühnsten Ideen von Kopernikus und Galilei überholt. Im Dialog *De Genesi* brachte er 1447 in weitschauender Hermeneutik den biblischen Schöpfungsbericht mit diesem Weltbild in Einklang. Das Buch des "Laien" (*Idiota*) über *Versuche mit der Waage* widmete er (1450) einer Auswahl von physikalisch-medizinischen Forschungsaufgaben. Zwischendurch befaßte sich eine Reihe von circa 10 mathematischen Schriften vor allem mit der Kreisquadratur.

c) Die kraftvollste und überraschendste Entfaltung des cusanischen Denkens kam 1440 in den drei Büchern *De docta ignorantia*, die in profundester *philosophisch-theologischer* Spekulation den Weg der Gotteserkenntnis, ein Bild des Universums und eine beides zusammenfassende Christologie entwerfen, zum Durchbruch. In *De coniecturis* (um 1442), *De beryllo* (1458), *De aequalitate* und *De principio*, "Vom Können-Ist", "Vom Nicht-anderen", "Vom Globusspiel" sowie *Von der Jagd nach der Weisheit* (1462) hat Nikolaus vor allem seine Grundkonzeption vom Gott-Welt-Verhältnis unter Heranziehung jeweils neuer Begriffe und Symbole vertieft und tiefgründig variiert. Seine mystische Christusfrömmigkeit hat in *De visione Dei* (Vom Gott-Schauen), ebenfalls im Jahre 1453, ihre reifste Darstellung erlangt. Auf der Basis von *De coniecturis* hat Nikolaus (1445) in der Trilogie *Vom verborgenen Gott, Vom Gottsuchen* und *Von der Gotteskindschaft* sowie in dem Opusculum "Über die Gabe vom Vater der Lichter" *den Menschen und sein Verhältnis zu Gott* in das Zentrum einer existentielleren Betrachtung gerückt, die nun weniger auf den ontischen Stufenbau des Universums als auf die Selbsterfahrung des Menschen, seines Weltbezugs und seiner Verwiesenheit auf den transzendenten Gott, den Akzent legt. Seine Reflexion auf den Menschen als das Subjekt des Erkennens und Philosophierens erreichte in dem Buch des Laien (*Idiota*) *Über den Geist* (1450), seine Analyse des menschlichen Erkenntnislebens im *Compendium* (1463) den Höhepunkt. Unter Abhebung von der abstrakteren Gedankenführung in den Summen und Traktaten der Scholastik mutet diese "Anthropozentrik" schon "neuzeitlich" an.

d) Aus den Jahren 1430-1463 hat Nikolaus schon als Diakon, dann als Priester, Bischof und schließlich als Kurienkardinal, teils in eigenhändiger Niederschrift (in dem heutigen Kodex 220 der Kueser Hospitalsbi-

bibliothek), teils in zwei von ihm selbst durchgesehenen Sammelkodizes (die sich in der Vatikanischen Bibliothek befinden) circa 300 *Predigten* (Sermones) hinterlassen. Auf immer neue Weise, aber immer als ein Theologe und Seelsorger, der auf eine unverfälschte Verkündigung der christlichen Botschaft bedacht war, spricht er in diesem Predigtwerk nahezu alle Fragen des religiösen und kirchlichen Lebens an. Als Ganzes ist dieses nicht nur umfangreicher als all seine übrigen Werke, sondern auch das reichhaltigste Gesamtbild seiner Spiritualität.

e) Von der rastlosen *Aktivität* des Nikolaus von Kues in *Kirche und Reich* (auf den deutschen Reichstagen, bei der Verwaltung seines Fürstbistums Brixen, von seinen Reformbemühungen, die sich auf der großen Visitationsreise 1451-52 über die ganzen deutschen Lande hin erstrecken) ist in Aktenstücken und seiner *Korrespondenz*, sowie durch das Echo seiner Zeitgenossen auf all das, der historischen Forschung außerordentlich viel "Material" überliefert. In den *Acta Cusana* werden z. Zt. um 6000 Dokumente derart gesammelt.

Literatur-Auswahl

- NIKOLAUS VON KUES, *Vom Globusspiel*, hg. von G. v. Bredow, 2., verb. Aufl. (Hamburg 1978).
- , *Über den Ursprung*. Übers. und mit einer Einf. von M. Feigl, mit Vorw. von Josef Koch (Hamburg 1967).
- , *Die belehrte Unwissenheit*, lat.-dt. Text.
- Buch I, dritte Aufl. von H.G. Senger (Hamburg 1979)
- Buch II, 2., verb. Aufl. von H.G. Senger (Hamburg 1977)
- Buch III, Übers. und mit Einl., Anm. und Reg. hg. von H.G. Senger. Mit einem Anhang zur Geschichte der Überlieferung der *docta ignorantia* von R. Klibansky (Hamburg 1977).
- NIKOLAUS VON KUES, *Textauswahl in deutscher Übersetzung* (Institut für Cusanus-Forschung).
- H. 1: *De pace fidei. Der Friede unter den Religionen*. Dt. Übers. von R. Haubst (Trier 1982, 2. Aufl. 1988)
- H. 2: *Die Vaterunser-Erklärung in der Volkssprache*. Der moselfränkische Text ins Neuhochdeutsche übertragen von W. Jungandreas (Trier 1982)
- H. 3: *De visione Dei. Das Sehen Gottes*. Dt. Übers. von H. Pfeiffer (Trier 1985).
- HEINZ-MOHR, G., *Das Globusspiel des Nikolaus von Kues* (=Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, H. 8, Trier 1965. 2. Aufl. in Vorbereitung).
- , *Nikolaus von Kues. Aller Dinge Einheit ist Gott*. (= Klassiker der Meditation, Zürich-Einsiedeln-Köln 1984)
- HEINZ-MOHR, G. und ECKERT, W. P., *Das Werk des Nikolaus von Kues* (Köln 31981).
- MEUTHEN, E., *Nikolaus von Kues. Skizze einer Biographie* (6. Aufl. Münster 1985).
- MEFFERT, E., *Nikolaus von Kues. Sein Lebensgang, Seine Lehre vom Geist*. (Stuttgart 1982).
- RAHNER, H., *Der spielende Mensch* (Einsiedeln 1952)

Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft

Herausgegeben im Institut für Cusanus-Forschung zu Trier

Heft 13

Globulus Cusani

Zum Kugelspiel des Nikolaus von Kues

Von Hannelore Goldschmidt



PAULINUS-VERLAG TRIER

1989

